

Erstpreis täglich
nachmitt. mit Annoncen
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
nach Auslieferung des
Jahresbandes 10 Pf.
zusätzlich 1.00 Mk. nach Abgabe.

Die Neue Welt
(Kultur- und Sozialpolitik),
wird die Post nicht berührt,
kann monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Wohlfahrt Halle/Saale.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Saumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Inserionsgebühr
betragt für die Spalten
zeitlich eine halbe Zeile
30 Pf. für 10 Zeilen.
Porto- u. Geschäftsver-
änderungs-Kosten 10 Pf.
Im reaktionären Falle
kann die Zeile 75 Pf. betragen.

Interate
für die fällige Nummer
zeitlich eine halbe Zeile
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufzugeben.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 7508

Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung.

Anfang dieser Woche ist in Berlin die erste Nummer einer deutschen Arbeitgeber-Zeitung erschienen. Das Blatt will, wie es in einem Aufsatze sagt, die Interessen der gesamten deutschen Arbeitgeber wahrnehmen, und es wendet sich deshalb nach Form und Inhalt ebenso an den Großindustriellen und nach Kaufmann wie an den Handwerksmeister und kleineren Gewerbetreibenden.

Dass diese Aufgabe unmissbar ist, da die Interessen der Großindustriellen und Großkaufleute ganz andere sind als die der Handwerksmeister und kleineren Gewerbetreibenden, wird das Blatt bald genug merken. Der Interessengengangs ist so fundamental, daß selbst das einzige gemeinsame Band zwischen den genannten Gruppen, nämlich das Streben, die Arbeiter in möglichst Abhängigkeit von sich zu erhalten, nicht ausreicht, sie auf die Dauer zusammenzuführen. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung wird nichts weiter werden, als ein weiteres Organ des industriellen und des kaufmännischen Großkapitals, das sich mit einer demselben Rechte als Vertreter des Handwerks und des kleinen Gewerbetriebes bezieht, wie die Junter und Großgrundbesitzer die Vertreter des Kleinbauern sein wollen. Beide pressen die Kleinen auf, die thöricht genug sind, sich unter ihren Schutze zu begeben.

Die erste Nummer der Arbeitgeber-Zeitung geht gleich aufs Ganze. In dem ersten Artikel, zum Geleit, bringt der Generalsekretär des Hamburger Arbeitgeberverbandes, Freiherr v. Reibowitz, eine abstoßende Feindschaft gegen alle Arbeiterrechte zum Ausdruck. Der Arbeiter soll lediglich sich mit den Bissen zufriedener haben, die das Kapital ihm vorzuerwerfen ist nötig erachtet. Selbst die bürgerlichen Sozialreformer sind dem Herrn ein Greuel, weil sie in der „Bewertung der Arbeitsleistung“ einzelnen Sägen von Marx bestimmen, und weil sie „an einer vernünftigen Regelung der Produktion, wie sie das Grundgesetz vorschreibt, Anstoß nehmen“.

Der Arbeiter braucht nur den einen Satz von der „vernünftigen Regelung der Produktion durch das Syndikatswesen“ zu lesen, um die edlen Ziele der Herren zu verstehen.

Der zweite Artikel, verfaßt von Rudolf Ditzig, Syndikus des Vereins deutscher Schiffverwerter und des Vereins der Papierfabrikanten, verbreitet sich über die Streiklausel in Lieferungsverträgen. Natürlich ist nach Ditzig die Aufnahme der Streiklausel eine vollberechtigte Forderung der Unternehmer. Er bringt es fertig, zu behaupten, der Arbeitgeber, der an den im Vertrag festgesetzten Lieferungsstermin gebunden ist, sei — natürlich — den Arbeitern gegenüber völlig wehrlos und in Wahrheit der wirtschaftlich Schwächere. Die Streiklausel sei nicht „unzulässig“, sondern lediglich ein Mittel, „die Arbeitgeber mit den Arbeitern gleichzustellen“. Insbesondere seien die kommunalbehörden verpflichtet, zur allgemeinen Einigung der Streiklausel, nach welcher bekanntlich der Termin für eine Lieferung um so viel Zeit hinausgeschoben wird, als ein etwa während der Lieferungszeit ausbrechender Streik gedauert hat.

Die armen „billig wehrlosen“ Großunternehmer! Daß sie

nur eine Tarifgemeinschaft auf bestimmte Zeit mit den Arbeitern eingehen können, um vor jedem Streik gesichert zu sein, daran denken sie nicht. Wohl aber erimmen sie sich wahrheitsgemäß mit harten Belegungen des Straus vor zwei Jahren, als die Hamburger Werftbesitzer den Termin zur Lieferung von Schiffbauten nicht einhalten konnten und, um den hohen Konventionalstrafen zu entgehen, eine allgemeine Auslieferung inszenierten, so daß sie von der Streiklausel Gebrauch machen konnten und keine Strafe für verzögerte Lieferung zu zahlen brauchten.

Ueber den Dreherstreik bei Borzig verbreitet sich in einem weiteren Artikel der Direktor der Legelei Borzwerke, Herr Hans Dorn. Interessant ist in dem Artikel das Eingeständnis, daß die Forderung der Dreher auf einen Mindestlohn von 50 Wfg. vier Stunden nicht in erster Linie um deswillen abgelehnt worden sei, weil das Wert der Forderung nicht habe zahlen können, sondern weil die Firma Borzig, im Interesse der gesamten Maschinenindustrie, ja im Dienste der industriellen Entwicklung Deutschlands die Forderung abzulehnen mußte. Die industrielle Entwicklung Deutschlands hängt also davon ab, daß die Firma Borzig nicht einen Mindestlohn von 50 Wfg. den Dreheren garantiert! Und dabei rednet der Artikel aus, daß bereits jetzt der Durchschnittslohn von 40 bis 45 Wfg. beträgt. Die Arbeiter verlangen 6 Wfg. weniger garantiert, als sie nach Dorn bereits verdienen, und trotzdem ist damit die industrielle Entwicklung Deutschlands — warum nicht auch die von Sozialisten? — in Frage gestellt. Selbstverständlich hört nach Dorn die „Streiklausel“ der Arbeiter aus, wenn ihnen ein fester Stundenlohn gewährleistet wird. Ob Herr Dorn wohl auch seinen Direktorstellen in Wffordlohn verzieht? Ob und wohl alle die unzähligen in ihrem Gehalt stehenden privaten und staatlichen Beamten ihre Pflicht nicht erfüllen, was sie eben selbst Gehalt haben? Doch richtig: Das sind ja Beamte; diese haben ja ein ganz anderes Ohr und Nichtiggefühl, als die Kanakellen von Arbeitern, denen man immer die Hungerbeichte über dem Rücken schwingen muß, wenn sie nicht in Bücherei verintert sollen.

Von dem weiteren Artikel der ersten Nummer seien noch erwähnt die Abhandlung über das Recht auf die Arbeitsnachweise von Leo Kasse, dem Sekretär der Berliner Arbeitgeberverbände, und eine längere Ausführung über Kartelle und Arbeiterfürsorge von Dr. Alfred Kublo, dem Generalsekretär des bairischen Industriellenverbandes. Natürlich sieht niemandem anders das Recht auf den Arbeitsnachweis zu, als den Unternehmern, und die Kartelle sind nicht etwa Profittatigkeiten, sondern ihr Zweck ist die Förderung der Arbeiterfürsorge. Wer's nicht glaubt, braucht nur die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung zu lesen.

Das Blatt wird, so wenig vermögen, den Vornarrisch des Klassenbewußten Proletariats aufzulösen, wie es seine Vorgänger vermochten und wie es seine Nachfolger vermögen werden. Und da es immer wertvoll ist, den Kapitalismus in seiner ganzen nackten Häßlichkeit vor Augen zu haben, ist das Erscheinen der Deutschen Arbeitgeber-Zeitung auch vom sozialdemokratischen Standpunkte aus zu begrüßen.

Zum Kampf gegen die Zollvorlage.

Die Not der Agrarier. Eine besorgniserregende Illustration zu den Klagen über das angebliche Darmberliegen der Landwirtschaft bringt eine Mitteilung, die uns aus landwirtschaftlichen Kreisen zugeht. Ein im Fürstentum Lippe-Deimold gelegenes Mittergut wurde von dem bisherigen Besitzer vor fünf Jahren zum Preise von 210 000 Mk. angekauft und liegt trotz der in der Zwischenzeit vorgenommenen bedeutenden Abholungen des Waldbestandes für den Preis von 810 000 Mk. wieder verkauft. — Wäre die Landwirtschaft wirklich so unrentabel, dann wäre eine solche Preissteigerung, die nur in dem Hochjahren der Apothekenpreise ein Gleichen findet, unmöglich.

Vor zehn Jahren. Aus den Verhandlungen der Zolltarif-Kommission ist bekannt, daß die Nationalliberalen sich mit auf die Seite der wütendsten Vornarrader gestellt haben. Vor zehn Jahren war es nun, daß Garutti die Zollfrage von 50 Mk. auf 350 Mk. herabzusetzen verlangte und die Nationalliberalen drückten zu dieser Herabsetzung ihre „volle, bedingungslose und freudig Zustimmung“ aus. Die nationalliberalen Führer erklärten, die Herabsetzung der Zölle auf die notwendigen Lebensmittel sei auf die Dauer ganz unabweislich, und sie sei „vollständig erreichbar ohne Schädigung der Landwirtschaft“, welche durch „Aufhebung des Identitätsnachweises voll erreichbar“ wurde. „Ein Zollniveau von 350 Mk. ist das höchste, was wir in einem fortwährend sich zum Zubehören Staat entwickelnden Staatswesen jemals würden fordern und erreichen können.“

Man rechnete damit, es könnte in Zukunft notwendig erscheinen, weiter herunter zu gehen, und betonte die Schädigung der einheimischen Volkswirtschaft durch die Getreidezölle. Die Befastung der Lebensmittel sei ein aufreißender Agitationsstoff gewesen. Die Befreiung des 350 Mk.-Zolles auf zwölf Jahre sei für die Landwirtschaft mehr wert, als ein höherer Zoll, an dem jährlich und täglich gearbeitet würde. Der schon erwähnte Sozialist las seine Rede auf Herabsetzung der Getreidezölle mit den Worten: „Es war ein großes, schwieriges Werk; aber es war ein gutes Werk, welches geschahen wurde, und es wird in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung reiche Früchte tragen.“ — Und heute?

Zur Fleischnot.

Für die Aufhebung der Grenzbarriere treten selbst einfaches Volkstümlein ein. So wird in dem hochachtbaren Deutschen Schlagwörter-Buch von einem Herrn Oekonom-Blat Herter in Friedenau geschrieben:

„Wir sind für das letztere Ausfuhrmittel (die Erhöhung der Kontingenz für Schweine), denn wenn die Grenzbeschränkung Schleswig-Holstein aus Dänemark, das linke Rheinufer aus Holland, Baden und Württemberg und die bairischen Grenzbezirke aus Frankreich und Oesterreich einen Zufluß erhalten,

Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Bertha vergrub die Hände in die rote Unterlippe und betrachtete lang und sinnend ihre frische Schönheit. Rein, es wäre schade, wenn sie hier in der beengten Wirtschaft bei Dampfmännern verkommen sollte! Hier war kein Ort für sie. Sie mußte weiter, weiter! Aberhand ergriff sie die Hände der Arbeiter durch den Saum D, sie würde sich schon finden, wenn sich lohnte, sich dicken, wenn's nur that! Das mußte man, wenn man's zu etwas bringen wollte. Und hatte sie nicht bei Reichels im Keller gelernt, welche Neben den Keuten annehmen sind?

Wie einen entschlossenen Blick in den Augen, der das schöne Blut zu einem feinharten Grau veränderte, nicht sie ihrem Egoismusbild zu — hier kündigte sie in nicht zu ferner Zeit, das stand fest. Vorher aber wollte sie sich heute einmal amüßern.

Auf dem Bett lag der ganze Sonntagstag ausgebreitet, kritischen Blickes betrachtete sie ihn. Das verbliebte Cape von der Freiin war noch sehr schön — die lag nun schon beinahe ein halbes Jahr in der Erde, die fing gewiß bereits an zu faulen. Ohne jedes Gefährden dachte sie daran, mit einem neuen Vergnügen. Sollte sie sonst das schöne Cape bekommen?

Das Kleid hatte weniger ihren Reiz — 's war noch ihr schwarzer Einlegungsrock und die rote Bluse — aber zu einem neuen hatte es noch nicht gelangt. Ach! Marx mußte sie für besam. In dem wichtigen Erbsen- und Bohnen bei Malie Grummach hatte sie den erkrankten, die Minna vom Doktor hatte sie dahin reformiert, die all ihre Kleider dort faulte, richtige Damenfelder. Ach! Marx! Aber er war auch noch so gut wie neu, an der Seite ausgeflogen, von weichem hellen Filz, mit langer gefranster Aufschneider.

Nachdem hielt sie ihn mit beiden Händen über ihr Köpfchen,

die hübsche Form stand ihrem sanften Madonnenlächeln gar zu gut. Ihre feinen Maliegläubigen ätzen und blästen sich in verhaltenen Hagen; sie schen in die Ferne zu lauten — schon hätte sie die Langmuß! Unbewußt kummte sie einen Balzakt. Und wie die Leute sie anlächelten — sie lächelte wieder — da — ein Klingeln an der Hintertür!

Vergänglich griff sie nach ihrer Nachjade. Ne, mochten sie selber annehmen, heute war ihr freier Sonntag! Die Stimme des kleinen Knirz erkante drängen: „Die Bertha ist noch da, jamohl!“

Gleich darauf klopfte es an die Kammerthür. „Bertha, mach auf! De Mine!“

Bertha schob den Nagel zurück. „Du — —?“ sagte sie langsam.

Mine umarmte sie fröhlich.

„Au, Du bist mir ja den Hund rumter!“ Bertha wich zurück und sagte mit beiden Händen nach ihrem Kopf. Vorsichtig legte sie den Kopf aufs Bett. „Wie, wie geht der Herr?“

Mine lächelte mit einer gewissen Verschämtheit. „Gut, sehr gut! Un Du?“

„De Knecht ja!“

„Ne, woher haste denn den feinen Kutt?“

„Gefällt. Schön, gelb!“

„Wunderbar“, rief Mine bewundernd und schlug die Hände zusammen.

„Seh Der“, sagte Bertha, um vieles freudlicher.

Mine nahm auf dem Bettrand Platz und stocherte mit der Spitze ihres großen baumwollenen Negenschirms an ihren Schuhen herum; sollte sie der Fremden was anvertrauen? Sie wollte nicht recht, wie sie's anmerken sollte.

„Du“, flüsterte sie endlich nach langem Besinnen, „ich hab' ein Schach!“

Bertha war ganz mit sich beschäftigt, sie schien nicht zu hören.

„Er ist aber sehr gutt um sehr schöne, um —“ sie brach ab und lächelte stolz.

„So?“ sagte Bertha, leuchtend. „Weißt, ich muß essen, die aubren wachst an mer.“

„Wohin gehst denn?“

„Ich hab' mer verabschiedet, mit fünf andren Mädels — ich weiß nicht.“

„Sie sagst nicht. Komm Du auch mit! Mines Herz zog sich zu

kommen. Ihr Kleid glatt freudig, fand sie auf.

„Wart, ich komme mit dir rumter, frid Bertha.“

Das Caput mit einem Singen am Kuchelstiel entlang und wie eine Windhölle wirkend, drang sie leuchtend neben Mine die Hintertreppe hinunter. Unten am Koffler schüttelte sie ihr die Hand. „Adie, Mine, amüier Der!“ Blüchig fiel er ihr ein, und einem gutmütigen Impuls folgend, schaute sie nach dem Kleid. Was nun sich reime zuzuladen. Wenn er zu Hause ist, daß er sich langsam Enternenden. „Du, Mine, komm auch mit!“

„Ne, ne!“

„Nite mer beede?“

„Ne, ne, ich —“

Mine beneidete ihren Eck nicht, sie wurde glückselig und guckte mit leuchtenden Augen der Parameterdröschle nach, die, trotz der dichtgedrängten Klagen, leicht und elegant an ihnen vorbei fuhr. Der Kuttcher hob für einen Augenblick die Bettische grüend an den Zuhörer.

Bertha lachte. „Knechte den auch?“

„Nein —“ sagte Mine, „mer meinte!“

„Ja, den Weißledertier! Der Millern, der Blätterin ist Mann!“

„Der Wät — terin — ihr — Mann?“

„Oelle, die kann lachen!“ Er netzte. „Reinlich! Un immer fidel. Mein was ich reime zuzuladen. Wenn er zu Hause ist, frid er im Laden und puffert die Mädels. Die macht en Gedächte! Au, laß los!“

Kramphait breite Mine den Arm der lustig Schwagenden.

„Mer — heirat, sagte — der —?“

Bertha lachte hell. „Dait er vielleicht uf Dir warten sollen?“

„Ne, ne —“ sie —“ mehr brachte Mine nicht heraus, mechanisch verabschiedete sie sich.

Sonnenchein lag auf dem breiten Trottoir und dem Alkohold der Straße, er that ihnen Augen weh. Die krännten wie Fener. Im Schatten der Hauswand fühlte sie brennen. Die Duffille gähnte sie an den Gerat. Sie hocht sich auf ihren Hingeboden und riß sich den Hut vom Kopf. Aus dem Spiegeldecken guckte ihr ein blaßes, gänzlich verduhtes Gesicht entgegen; da ballte sie die Faust. „So'n Kerl“, sagte sie in grimmiger, und dann warf sie sich über den Welt und keuchte in ihr Krüßen. Und überm Beinen schielte sie ein.

Als sie erwachte, dunkelte es überat.

Eine grenzenlose Verlassenheit überfiel sie plötzlich — hatte

reisen die einflussreichen Tiere für den Bedarf von Inne-
deutschland hinreichend hin. Dem notwendigsten Bedürfnis
an Fleisch durch die regelmäßige vollstetige Einbringung
von Fleischflehern unter 2 Kilogramm Verdringung zu ge-
wöhnen, ist neben allen anderen Gründen veterinärpoli-
zeilich vielbedeutender als die streng beaufsichtigte
Einführung ganzer Tiere in die geschlossenen
Schlachthöfe. Und wenigstens ist noch nicht klar geworden,
weshalb ein in fünftägiger Zeit getriebenes Schwein, darunter auch
Kopff, Junge und Klauen, für Einführung von Klauenfleisch
und Kopff weniger gefährlich sein soll, als daselbstes Tier
unter genauer Aufsicht im plombierten Wagen in den ver-
schlossenen Schlachthof gebracht, ganz abgesehen davon, daß
das Ueberleben der 50 Fleischträger und ihr Befund in den
wenig oder unzureichend beaufsichtigten Fleischläden jenseits
der Grenze eine erhebliche Gefahr im Gefolge hat. Wie sehr
aber dieses Eingangsgebot nicht, dafür möge die Statistik den
Beweis liefern. Jollfrei sind in das Deutsche Reich eingeführt
worden an Fleisch, Speck ufm. 3.959.200 Kilogr. in den ersten
sieben Monaten des Jahres, gegenüber 2.262.300 Kilogr. in
den ersten 7 Monaten 1901 und 600.500 Kilogr. in 1900. Es
bedeutet also, daß diese Einfuhr fast ganz auf den Grenzverkehr
entfällt, bei einer Annahme von lauter 2 Kilogramm-Paketen
über eine Million Menschen mehr als zwei Jahre früher die
Grenze zwecks immerhin zweifelhafte Handelstätigkeit
überbrückt. Was kann diesbezügliche aber nun doch beschränken,
wenn man in anderer Weise das dringende Bedürfnis be-
friedigt hat. Nebenher widerlegen diese immerhin stark
wachsenden Zahlen die über Gebühr behauptung, daß
das Fleisch im Ausland nicht billiger, demnach
eine jede Öffnung der Grenze zwecklos sei."

Die Berliner Fleischergellen gegen die Fleischnot.
In einer am Mittwochabend in Berlin abgehaltenen Ver-
sammlung der Fleischergellen, zu der auch zahlreiche Meister
erfahren waren, wurde die Fleischnot und ihre Folgen für
die Fleischergellen behandelt. Nach einem Referat Davidsohn's,
dem eine längere Diskussion folgte, wurde folgende Resolution
angenommen: "Die in Feuerheims Festhalten tagende öffentliche
Verammlung der Fleischergellen, sowie sonstiger interessierter
Kreise vertritt die Ansicht, daß die Fleischergellen, sowie die
Bürger der Volksernährung und des Gesundheitswesens im Hin-
sicht der großen Fleischnot von der Regierung unge-
säumte Aufhebung aller Grenzsperrn für Schlachthof-
fleisch und Fleisch unter Anwendung hinreichender sanitärer
Kontrollmaßnahmen."

Die Verammlung erhebt eindringlichen Protest gegen die
Aussagen des Bundes der Landwirte betreffs des von diesem
herausgegebenen Flugblattes, da erwiesen ist, daß die deutsche
Landwirtschaft nicht im Stande ist, den Fleischbedarf des
Volkes zu decken, und dadurch gleichzeitig der Kunz des
Fleischerhandwerkes bevorzucht. Tausende von Fleisch-
ergellen sind durch die andauernde Fleischnot und Fleisch-
teuerung arbeitslos, und die noch arbeitenden zum größten Teil
in ihrem Verdienste gefährdet worden.

Durch die fünftägige Mästung des Viehes wird die reelle
Wirtschaftsnot in den Hintergrund gestellt. Die Fleisch-
erzeuger fühlen sich dadurch gezwungen, zu chemischen Hilfsmit-
teln zu greifen, wodurch das konsumierende Volk in dem wichti-
gen Nahrungsmittel gefährdet und getäuscht wird.

Gleichzeitig protestiert die Verammlung gegen die im Zoll-
tarifentwurf vorgezogene Erhöhung der Viehzölle, da
durch solche das Elend im Handwerk und die Fleischnot den
höchsten Gipfel erreichen müßte."

Tagessgeschichte.

Salle, 10. Oktober.

Der Seniorenkongress des Reichstags

wied nach einer von Hirsch's Telegraphen-Bureau heute ver-
breiteten Nachricht am Mittwoch nächster Woche zusammen-
treten und über die Verfassung der Beratungen beim Zoll-
tarif Beschluß fassen, nachdem am Dienstag die erste Ver-
sammlung des Reichstags stattgefunden hat. Am Donnerstag
soll dann die Beratung über den Zolltarif beginnen.

Die Fraktionen werden sich schon am Dienstag über
ihre Stellung zum Tarif schlüssig. Die Sozialdemokraten und
die Nationalliberalen haben ihre Fraktionsversammlungen auf Dienst-
tag vormittag 10 Uhr anberaumt, die drei freiwirtschaftlichen
Parteien (Volkspartei, Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei)
auf Dienstag nachmittag nach Schluß der ersten Plenar-
sitzung.

Stietencron vor dem Reichsgericht.

Gestern verhandelte der sechste Zivilsenat des Reichsgerichts
als Weidmannsinstanz über das Urteil des Oberlandesgerichts zu
Kolmar vom 8. April, durch welches die Ansprüche der Mutter

und des Großvaters des italienischen Arbeiters Fozzi auf Ent-
schädigung abgelehnt worden waren. Fozzi war jener Arbeiter,
den Freiherr v. Stietencron erschossen hatte.

Das Landgericht hatte jedem der beiden Kläger den Anspruch
auf eine von Beklagten zu zahlende vierteljährliche Rente von
je 30 Mt. zugesprochen. Bekanntlich war Freiherr v. Stietencron
wegen Totschlages unter Anklage gestellt, aber vom
Reichsgericht, welches über ihn als Mittäter aburteilte, freige-
sprochen worden, da er in berechtigter Notwehr gehandelt
habe. Aufsehen erregte es dann, daß in dem Zivilprozeß das
Landgericht den Anspruch auf Entschädigung mit der Begrün-
dung für berechtigt erklärte, daß die Tötung des Italieners
nicht erforderlich war und daß der Beklagte die Notwehr
überschritten habe.

Das Oberlandesgericht hatte sich dann aber auf die Verurteilung
des Beklagten hinsichtlich auf den Standpunkt des kriegs-
gerichtlichen Befehlshabers gestellt und den Antrag der Kläger
mit der Begründung abgewiesen, daß v. Stietencron in be-
rechtigter Notwehr den Italiener getötet habe.

Aus dem Sachverhalt mag kurz wiederholt sein, daß die
Gemeindeverwaltung von Oberweiler beauftragte Legung einer
Wasserleitung an einem Wege des Stietencron'schen Gutes
einen Graben ziehen ließ. Stietencron trat am 13. Juli 1901
mit geladener Doppelmiliz an die bei der Ausführung des
Grabens thätigen italienischen Arbeiter heran und verbot ihnen
die Weiterarbeiten, da er die Verhüllung des Grabens für un-
zulässig hielt. Die Arbeiter erklärten ihm, sie seien vom Ge-
meindevorsteher beauftragt, diese Arbeit auszuführen und
wüßten sich an ihren Vorgesetzten halten; man er etwas er-
widern sollte, müsse er sich an den Gemeindevorstand wenden.
Es entstand nun ein Wortwechsel, wobei Freiherr von Stietencron
den italienischen Arbeiter Fozzi mit dem ausgestreckten
Finger — an anderer Seite wurde behauptet, mit dem Gewehr-
faß — an der Schulter berührte. Fozzi, der sehr erregt
war, hielt sich, da Stietencron ihm die Stirne vorhielt, offen-
bar für angegriffen und führte mit seiner Schippe einen
wichtigen Schlag gegen den linken Arm des Freiherrn, der
einen Knochenbruch zur Folge hatte. Infolge dieses Schlags
entlief sich der erste Schuß. Stietencron schoß dann mit dem
zweiten Schuß den Arbeiter nieder und tötete ihn dadurch.

Zwei ärztliche Sachverständige hatten sich dahin ausgesprochen,
daß die Kugel von hinten in den Hals eingedrungen
und vorn wieder herausgekommen sei. Das Kriegsgericht war
aber dieser Annahme, die den Angeklagten nicht günstig war,
weil sie gegen das Verbot des Reichsgerichts sprach, nicht
beigetreten. Die Mutter der Mutter und des Großvaters
des getöteten Fozzi wurde vor dem Reichsgericht durch Weid-
mann's vertreten. Material reichlich in Vernehmung der
Notwehr. Das Oberlandesgericht sprach, indem es einfach
den Feststellungen des Kriegsgerichts folgte, nur davon, daß
v. Stietencron sich in Notwehr befunden habe, lasse aber völlig
unverändert, ob Fozzi nicht wenigstens glauben konnte, in
Notwehr zu handeln, als er Stietencron mit der Schippe
schlug. Im prozessualen Sinn ist durch gerügt, daß der An-
trag, neun Zeugen, von denen acht schon im kriegsgerichtlichen
Verfahren vernommen worden sind, auch im vorliegenden Ver-
fahren zu hören, abgelehnt worden ist, und das Oberlandes-
gericht sich einfach auf die Feststellungen des Kriegsgerichts
berufen hat.

Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Zenetti, trat
dieser Ausführungen in längerer Rede entgegen und beantragte
Abweisung der Revision.

Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Aufhebung
des Urteils des Oberlandesgerichts vom 12. April und verwies
das Ende an einen anderen Senat desselben Gerichts. Zur
Begründung wurde bemerkt, daß die prozessuale Beschwerde
Nichtvernehmung von Zeugen — zur Aufhebung des Urteils
habe führen müssen.

Der Bund der Industriellen ist am Donnerstag zu seiner
jährlichen Generalversammlung in Berlin zusammengetreten.
Dr. W. Wendlandt-Berlin hielt einen Vortrag über das
Kartellwesen besonders in Amerika und England und begründete
eine Resolution, welche sich für die Kartelle ausspricht und
angemessen wurde.

Deutschland will nicht aus China heraus. Eine Londoner
Nachricht, daß Deutschland und England sich geeinigt haben,
Shanghai am 1. November zu räumen, vorausgesetzt, daß Japan
sich anschließt, wird von der Post als verächtlich bezeichnet.

Die Audienz der Burengenerale, auf welche dieselben
verzicht haben, hat den Offizieren der Nordd. Allgem. Bz-
gewaltiges Kopfschmerzen gemacht. Die Rheinisch-Westfälische
Bz. hat über die Angelegenheit niedliche Enttäuschungen ge-
bracht. Dieser Umstand wird von Vorwärts aufgegriffen, der
die Vorgehensweise der Buren-Audienz in folgender Form wieder-
gibt:

den hohen berufenen Wänden durch, das matte Gefühls des
Verhältnisses leben zu können.

Ein kalter Schauer lief über den Rücken. Eine Kugel
hatte sich nicht nur über die Mauer des Nachbargrundstücks,
der Stadtwind erobert sich, verting sich im engen Hof und wirperte
in den hohen Ecken.

Noch immer konnte sie sich nicht zum Fortgehen entschließen.
„Antell! Lante! Lante! Arthur! Lante! Gili!“ Immer dringen-
der wurde ihr Aufruf, es hätte laut über den stillen Hof.

Da öffnete sich ihm im zweiten Stiege ein Fenster, eine
schwarze Frauengestalt neigte sich heraus. „Wachen Sie nicht
solche Störung am Sonntag! Unten ist keiner zu Hause —
alle zum Vergnügen natürlich!“

Das Fenster schloß sich wieder. Der scharfe Ton hatte Wine
erwidert, sie mochte nicht mehr zurückfragen. Jetzt aber ein-
dringlich klopfte sie an das nächste Fenster — es war Arthur's
Kammerleiter.

„Arthur! Arthur!“

VIII.

Die Familie Reichle war gegen drei Uhr ausgerückt. Um
zwei schon hatte man angefangen, sich zu der Partie nach
Palenke zu rüsten; Trude müßte Gili mit dem Brenneisen die
Hose waschen. Mutter Reichle hatte eine leberne Sandstiefel-
voll mit fettigem Streifenfleisch und belegten Butterrollen.
Es war ein hübscher Anblick, als die beiden zierlich gekleideten
Mädchen, Trude Glücken an der Hand haltend, vor den Eltern
hergingen. Der Reichle sah sehr würdig aus, mit Zylinder
und goldener Talma-Umwehle. Erbin führte er seine Frau am
Arm, die in einem verblühenden Blau- und lila-bemalten
Cape fastlich genug einherwandelte. Vielleicht, daß sich drängen
für Trude etwas anfang!

Arthur hatte nicht mitgehen wollen, er grölte mit seinen
Eltern. Als er allein war, machte er sich bequem, indem er
den Kopf auszog und die Pfeife abbläuterte. Jetzt sah auf
Sofa in die gute Stube, ließ die Beine über die Seitenlehne
hängen und rauchte eine Zigarre nach der anderen. In der
Stille des Sonntags und der Dämmerung des Kellers kam
ihm der Schlaf, da erob er sich taumelnd und schlief sich
in seiner Kammer auf's Bett, da lag er noch bequemer.

Erster Akt. Das Auswärtige Amt arbeitet energisch
gegen den alldeutschen Reich, die Generale in Berlin zu
empfangen.

Zweiter Akt. Der Kaiser erscheint auf der Szene. Wie-
lich, einer persönlichen Eingebung folgend, läßt er die Buren,
die gar keine Audienz nachgelassen haben, zu sich ein, und sagt
ihnen gleich, welchen Auftragswegen sie einzuhalten haben. Die
Generale geben eine hüftige Antwort, doch ist am 18. September,
Erster Akt. Erstlich vom 18. bis etwa 20. September.
Das Auswärtige Amt hat keine Änderung von der
durch den Kaiser veranlaßten Einladung. Seine
Offizien wüten munter weiter gegen die „Bettelreiter der
Generale“. Endlich nach zehn Tagen (ist) ist die Kunde
glücklich vom kaiserlichen Hoflager bis zu den Berliner
Ministerien gedrungen. Weiches, starrtes Entsetzen, das in einen
jähren Jubelsturm über die Ehre der tapferen Führer eines
tapferen Volkes umschlägt.

Dritter Akt. Die Generale liefern die Bedingungen des
Beisatz ab. Die Offizien erklären stolz und heldenhaft: „Ja,
dann nicht.“ Die Audienz ist beendet. Am Schluß des
Dramas abt man, daß die Offizien morgen wieder über die
Bettelreiter der Generale schreiben werden.
In England hat der Ausfall der Audienz beim deutschen
Kaiser großen Jubel hervorgerufen. In Regierungskreisen läßt
man schon durchblicken, daß England den Buren noch viel
schwerer entzogen werden, da die europäischen Großmächte
England der Buren wegen nicht vor den Kopf stoßen wollen.

Die Sittlichkeit im Reiche des Zentrums. In der
ersten zu Ende gegangenen fünften Schwurgerichtsperiode in
Westen (Oberhessen) wurde auf 81 Jahre Justizhaus,
17 Jahre Gefängnis und 115 Jahre Ehrverlust
erkannt. Verhandelt wurde nur 12 Tage gegen 23 Personen
(darunter 6 Frauen) wegen Straßenraub, Kindesmord, Sitt-
lichkeitsverbrechen, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang,
Meineid, verübten Giftmord, Minderbehrnen. — Am 24.
November beginnt die neue Arbeit der Geschworenen.

In dem frommen Oberhessen hat das Zentrum seinen
sichersten Sitz. Im Weithener Wahlkreis erhielt 1898 der
Zentrumsmann 24.054 Stimmen.

Polizeiliche Uebergriffe und kein Ende. Gen. Schöbe
als verantwortlicher Idealführer unseres Dortmund der Partei-
blattes hatte das Verhalten zweier Polizeibeamten des Amtes
Wenigbe bei Dortmund scharf kritisiert. Er wurde deshalb
unter Anklage gestellt. Der Vorgang, der Anlaß zur Anklage
gegeben, war folgender: Ein seit Monaten kranker und dadurch
odiosus gemordener verheirateter Bergmann mußte Armen-
unterstützung beantragen. Er wurde auf das Amt geladen
und ihm dort eröffnet, er sei fast tot. Darüber kam es zwischen
ihm und dem Sekretär zum Wortwechsel. Der letztere rief den
Polizisten Debus herbei. Debus, ein großer, starker Mann,
schlug mit der Faust dem Bergmann ein Gesicht, so daß man
noch tagelang die blauen Flecke sah. Bei der Schilderung
dieses Falles war dem Sekretär nachgelagt, er habe dem
Polizisten befohlen, den Bergmann zu schlagen. In der
Verhandlung gab der Sekretär an, gelagt zu haben, dem Berg-
mann könne eine Tracht Prügel nichts schaden, befohlen will
er dem Schußmann aber nichts haben. Der Schußmann er-
klärt, er habe den Bergmann nur zurückzuführen wollen. Dieser
sei allerdings einige Schritte zurückgetaumelt. Durch Zeugen
wurde festgestellt, daß der Polizist einen direkten Schlag aus-
geführt hat. Darauf sprach der Gerichtshof den Genossen
Schöbe frei, verurteilte ihn jedoch wegen Verletzung des
Sekretärs auf 300 Mt. Geldstrafe. Ein Strafverfahren, das
vorher gegen beide Beamten anhängig gemacht war, ist ein-
gestellt worden. Ob nun der Staatsanwalt gegen den „Schlag-
fertigen“ Schußmann ein neues Verfahren einleitet?

Ein neuer Griff. Die Einführung eines neuen Griffes hat
der Kaiser nach der Verstellung der beiden Ehrenkommanden,
die er in Rominten befehligte, angekündigt. Der neue Griff
soll dem früher unter dem Namen: „Fogt das Gewehr an!“
bekannten Griff ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung
darstellen.

Zusland.

Frankreich. Vom Kampfe gegen die bretonische
Sprache. Der Deputierte Abbé Gagnard, der in den bretoni-
schen Kreisen eine hervorragende Rolle spielte, hat an den
Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen
das Verbot, nach welchem den Geistlichen der Gebrauch des
bretonischen Idioms unterlag, wird, protestiert. Er kündigt
dabei eine Interpellation in der Kammer an.

Italien. Die Urbarmachung der Steppe. Eine
offizielle Notiz meldet aus Italien, daß sich die Regierung ent-
schlossen hat, die Initiative zur Urbarmachung der Steppe zu
ergreifen. Es sollen bereits im Monat Oktober in der süd

Schon in der ganzen letzten Zeit war Arthur mauffant ge-
wesen, verdrossen war er am Morgen mit seinen Büchern
unter dem Arm in die Schule geschlichen, verdrossen kam er heim.
Arthur lödierte er im Ecken.

„Was ist denn los, Arthur?“ hatte die besorgte Mutter er-
fragt. „Das Du stille bist, lachte sie die frumme Grete an,
höre Arthur's nicht immer! Der hat seine Gedanken in'n
Koppe der will Dofter werden!“

Das sie nun grade darauf verlesen waren! Arthur hatte
nicht die geringste Lust zum Studieren. Nicht einmal zu den
Schularbeiten! Statt die zu machen, lag er in seiner Kammer
auf dem Bette und druckte, oder er sah da, die Beine weit
von sich gestreckt, die Füße gegen einen Haufen Bücher ge-
stemmt, und dachte und dachte.

Wieder war er über verückt worden, nun sah er nach den
Ferien wieder mit Jungen in der Tertie zusammen, die über
einen Kopf kleiner waren als er. Und diese Knirpse waren er
lich über ihn lüthig! Er verlor ganz die Fassung. Wenn er
aufgewiesen wurde, wußte er gar nichts mehr. Der Lehrer sagte
die Achseln, er sagte nichts, aber er nahm den jungen Men-
schen, dem schon der Schurzbars parierte, beiseite und gab ihm
zu überlegen, ob es nicht besser für ihn wäre, etwas anderes
zu ergreifen, als noch nicht Kindern die Schulbank zu brüden.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

— Inlere Kinder. Besuch (zur kleinen Emmy): „Wie viel
Geschwister hast Du denn noch?“

Emmy: „Ach, nur ein Weidwender hab ich noch; wir sind
nämlich noch nicht lange verheiratet.“

— Schredliches Gesicht. Meisterin: „Gertotte, die
Wid ist schon wieder lauer!“

U. v. u. u. (als sicherer Entfernung): „Warum kleten Sie doch
immer in?“

— Unüberlegt. Landwirtschafstehlung (in die Verwalter-
stube kommend): Herr Anwalt, der Schlächtermeister aus der
Stadt ist da; er möchte den Döhen sehen.
Verwalter: Ich komme gleich!

Bitterfeld.

Sonntag den 12. Oktober nachmittags 3 Uhr in Desgners Lokal
öffentliche Volksversammlung.
 Tagesordnung: Die soziale Gesetzgebung des Reiches für die Arbeiter. Referent: **Wih. Wittig, Leipzig.**
 Die Arbeiter und Arbeiterinnen von Bitterfeld und Umgegend sind hierzu eingeladen. Der Einberufer.

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend abends 8 1/2 Uhr in Faulmanns Restaurant, Unterberg 12
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Georg Friedrich Hegel. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verbandsangelegenheiten.
 NB. Es ist Pflicht aller Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen und für regen Besuch derselben zu sorgen. Alle Geschäftsführer, Marktbesitzer, Geschäftsdienere, Kohlenbrücker u. Abträgerinnen sind ganz besonders eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Klempner und Installateure.

Sonnabend abends 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kleine Ulrichstraße 30
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheit. 2. Stiftungsfest. 3. Verchiedenes.

Zentral-Verband der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter Deutschlands. Zahlstelle Halle a. S.

Sonnabend den 11. Okt. abends 9 Uhr in Moritz' Restaur., Garz 51,
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Der Reichtum als Quelle des Glendes“. Referent: Stadtvorstandener Strüger. 2. Diskussion. 3. Gemeindefachliches. NB. Es ist Pflicht aller Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen und für regen Besuch derselben zu sorgen. Alle Geschäftsführer, Marktbesitzer, Geschäftsdienere, Kohlenbrücker u. Abträgerinnen sind ganz besonders eingeladen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Halle-Süd.

Sonnabend den 11. Oktober abends 8 1/2 Uhr in Rautsch's Gasthaus zur „Erholung“, Martinsberg 6
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des 1. Bevollmächtigten. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verchiedenes. Kollegen! Es ist notwendig, daß ein jeder erscheint. Die Ortsverwaltung.

Merseburg.

Diensdag den 14. Oktober 1902 abends 9 1/2 Uhr in der Funkenburg
öffentliche Versammlung

der Kranken- u. Sterbefälle für Arbeiter aller Berufe Deutschlands. Begr. 1876. Ein Meilen. Umgewandelt 1891.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Zweck und Nutzen der Krankenliste. 2. Gründung einer Zahlstelle obiger Liste. 3. Eventl. Vorstandswahl. 4. Verchiedenes.
 Einem zahlreichen Besuch sehr entgegen. Der Einberufer.

Deutscher Bergarbeiter-Verband.

Sonntag den 12. Oktober 1902 im Gasthof zum grünen Baum
11. Stiftungs-Fest.
 Von nachmittags 4 Uhr an

Ball.

Es ladet hierzu freundlichst ein
Th. Kuhlank. Das Komitee.

Freie Volksbühne, Merseburg.

Sonntag den 12. Oktober abends 8 Uhr in der Funkenburg
Theater-Abend mit Ball.

Zur Aufführung gelangt:
Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten.
 Zu zahlreichem Besuche ladet Freunde u. Genossen ganz ergebenst ein
 Der Vorstand.



H. Rick Nachf.

Gr. Ulrichstraße 39. Telephon 2307.
 Frische Angel-Zehlfische, Zander, Rotzunge, Scholle, Seelachs, Fischstrolche.
 Fette geräucherte Elb-Aale, Wüdlinge, Flundern, ger. Zehlfische, Zwetschen, Laucheringe, Seibbut, ger. Seelachs, Balgabbeln, echte Makrelen, fr. ger. Lachs, fr. Heil- und Elb-Kaviar.
 Neue Neunaugen, Aal in Gelee, Hering in Gelee, sehr schöne Salzheringe.

Empfehlung.

Den geschätzten Lesern dieser Zeitung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir vom heutigen Tage ab, unsere Praxis für **naturngemäße Behandlung**, sowie unser **Laboratorium** für die **chemischen und mikroskopischen Untersuchungen** des Urins, Anstalts u. f. w. unter der Firma:

Heil-Institut „Hygiea“, Zeitz,
Water Zahnstr. 12. 1. Etage, eröffnet haben. Unsere Sprechstunden finden statt: Täglich vormittags von 8-10 Uhr, Mittags abends von 6-9 Uhr, Sonn- und Feiertags vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr.
 Bestellungen auf Krankenbesuche werden zu jeder Lage und Nachtzeit angenommen und ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Paul Bohn. **Marie Sachse**
 Von Vezten ausgeh. Naturheil- Naturheilkundige, von Vezten ausgeh. u. gepr. Masseur. Leiter des chemischen und mikroskopischen Spezial-Behandlung der Frauen-Laboratoriums. Krankenheiler.

Extra-Geschenk

erhält jeder Käufer beim
Einkauf von 5 Mark an
 trotz der billigen Preise.

Kaufhaus
H. Elkan
 87 Leipzigerstr. 87.

Zum Aussuchen:

Damen-Konfektion.
Golf-Capes, grosse Auswahl, 5.80 Mk.
Golf-Paletots mit angeweb. Futter 9 Mk.
Jackets, schwarz, 3.90, Eskimo ganz gefüttert 9 Mk.

Kleider-Stoffe.
Blusenstreifen, doppeltbreit, 75 Pf.
Kostümstoffe, schwere Qualität 82 Pf.
Noppen-Stoffe, schwarz-weiss, 98 Pf.

Damen- und Kinder-Hüte.
Façons, grosse Auswahl, 25 Pf.
Randform mit gemustert. Sammt u. Fantasiefeder 2.40 Mk.
Marquisenform in Homespun 2.90 Mk.
Mädchenhüte in gr. Auswahl 56 Pf.
Teppiche 4.20, Velour-Teppich 12 Mk.
Betttücher 1.50, Bettvorlagen 50 Pf.

Normal-Wäsche.
Normalhemden 32 Pf. Jagdwesten 125 Pf.
Kinder-Crikot 29 Pf. Trikoi-Unterhosen 75 Pf.
Kinderkleidchen 38 Pf. Kinder-Sweaters 58 Pf.
Damen-Kapotten 25 Pf. Kinder-Kapotten 10 Pf.
Knaben-Zeller-Mützen 10 Pf.
Frauen-Velour-Barchent-Kosen 75 Pf.
Kinder-Barchent-Hosen 15 Pf.

Baumwoll-Waren.
Hemden-Barchent 23 Pf. Hemdentuch 16 Pf.
Handtücher 7 Pf. Shirting 14 Pf. Bettzeug bunt 25 Pf. Damast-Bettzeug 50 Pf. Bettbreite Inlet, rot, 82 Pf. Barchent-Betttücher, weiss, 36 Pf., bunt 38 Pf. Barchent-Schlafdecken, grosse Auswahl 1.30 Mk.

Strick-Wolle Pfund 1.30 Mk.
Barchent-Hemden 78 Pf.
Schneiderei- und Besatz-Artikel enorm billig.

H. Elkan
Kaufhaus 1. Rang
Leipzigerstr. 87.



Feuerversicherung

erhältlich, schnell, billig.
 Einlage für Gewerbe, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
 Thüringerstraße 28, Hof bart. r.
Wie viel Prozent sparen Sie?
 Ständige kostspielige Inztrate u. hohe Ladenmiete verteuern die Waren bedeutend. — Dies vermeide ich. — Großer Umsatz und direkte Bezüge sehen mich aber in den Stand, nur beste Waren zu wirklich billigen Preisen zu liefern.
Geröstete Kaffees
 Naturalt à Pfd. nur 68 Pf.
 Bourbon, verfeinert, fein weiß, nur 80 Pf. do. mit f. Guatemala „ 100 „
 Extrafeine Mischung „ 120 „
 f. Carlsbader Mischung „ 140 „
 Sie sparen bei Einkauf meiner Kaffees ganz bedeutend!
Cacao
 rein u. gut à Pfd. 110 Pf.
 fein aromatisiert „ 130 „
 keine alkalische „ 120 „
 Qualität nur 180 „
Bornscheins Halloren-Cacao
 ist der beste!
 Als besonders nährstoffes, gutschmeckendes, billiges und für schwache Mägen leicht verdauliches Getränk empfiehlt:

Hafer-Nähr-Cacao
 mit Zucker fertig zum Gebrauch
 à Pfd. nur 60 Pf.
 Bitte Gratisproben fordern.
Bornscheins
Halloren-Kaffee
 geschäftlich geschälte Marke aus 1/2 gutem à Pfd. Kaffee nebst 1/2 Honig.
 bester, geröstet u. gepulvert u. in 55 Pf. Chocoladen, garantiert rein.
Thees
 neuer Erste Trajen erste 7 Sorten ein:
 Souchong und Congo Pecco hochfein aromatisiert à Pfd. nur 160 Pf.
 Grüntee, fein „ 130 „
 feine Mischungen „ 200 u. 240 „
 Bitte vergleichen Sie Qualität u. Preis mit anderen Sorten.
Zucker
 gröbkörnig nur 28 Pf.
 11 Pfund 3 Mk. 29 Pf.
 feinst 14, 16, 18, 22 Pf.
 Probe geschlagen „ „ 21 Pf.
Beis
 à 14, 16, 18, 22 Pf.
Grapen
 wirklich gut, groß, 14 Pf.
 mittel u. fein à Pfd. 14 Pf.
 Gries, gut und frisch à Pfd. 18 Pf.
 Prima Griesmehl etc. „ 28 Pf.
 edle Sausen-Gewürze „ 28 Pf.
 Storch-Baccaron, Sch. „ 42 Pf.
 Tapioca-Sage, Fioden u. Fett 32 Pf.
Hofinen und Corinthen 25 Pf.
 vorzüg. Qual. à Pfd. nur 25 Pf.
Zeiger u. beste Käseheften
 durch Absatz in Engrospreisen
 Wachswaren-Regel-5 Pf. à Pfd. 29 Pf.
Dranienburger u. Sarsbrun 45 Pf.
 salmisch-Verzinst u. Eier bei 3 Pfd. à 22 Pf., 10 Pfd. -Eimer 2.10 inkl. Gall-Kaffee u. Cacao-Verf.-Weiß.

Otto Bornschein
 Mittelstraße 21, neben Gr. Steinstr. 14
 Kaffee-Rösterei im Großbetriebe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltung Halle a. S.
Todes-Anzeige.
 Den Mitglieðern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schmied **Karl Röhling** an einem Betriebsunfall plötzlich verstorben ist. Ihre jetzigen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.
 Die Ortsverwaltung.

Mittwoch abend 8 Uhr starb unser guter Vater, Schwiegervater der Schmied **Karl Reichard** in seinem 80. Lebensjahre, welches wir hiermit tiefbetruert anzeigen.
 Zeitz, den 9. Oktober.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags vom Leichenhaus, Rabenstraße 24, aus statt.

München. Ein überausliches Vergewalt. Eine Lage
 überaus aus der Vorstadt Isar am wegen Erzeugung
 öffentlichen Vergewalt vor das Schöffengericht. Der Angeklagte
 waren an einem Tage ihre beiden im Alter von 5 und 2 Jahren
 lebenden Söhnen auf die Straße entführt, als sie dieselben
 jochen für ein Bad entledigt hatte. Da die Leichte der
 beiden Söhne bei der Verhaftung vergewalt wurde und das
 Schöffengericht der Verhaftung aus ärztlichen Verleumdung wurde
 der Vorfall zur Anzeige gebracht. Die Mutter erhielt daraufhin
 wegen „groben Unfugs“ einen Strafbescheid, lautend auf eine
 Haftstrafe von zwei Tagen, — womit die deutsche Sittlichkeit
 wieder einmal gerechtfertigt ist.

Vermischtes.

Erbauliches vom serbischen Königshof. Ein Tele-
 gramm der Vorgesandte zufolge kommen aus Semendria
 erbauliche Nachrichten über das Verhältnis des Königs zur
 Königin Dragica. In ihrem Gemüth vorwärts, er habe zu ihrer
 jüngsten Schwester Beziehungen. Der Hof soll außerdem auch
 noch in missigen finanziellen Verhältnissen sein, so daß der
 König seiner Gemahlin das Adelgeld von monatlich 30 000
 Franken nicht auszahlen könne.

Drei Pestfälle wurden in der Zeit vom 4. bis 6. d. M.
 in Opatowitz konstatiert.

Die Hache des Versuchmörders. Aus Budapest wird
 untern 6. Oktober gemeldet: In der Gemeinde Kriftor im
 Hundar Komitat führte gestern der Bergarbeiter Georg Bar-
 bula einen furchtbaren Mordplan aus. Er hatte die Leiche
 eines Grubeninspektors verpackt mit Petroleumsträngen verpackt.
 Nachdem das Mädchen getrennt mit einem Ehepartner getraut
 worden war und der Hochzeitsgast aus der Kirche kam, warf
 Barbula eine Dynamitpatrone zwischen die Hochzeitsgäste. Die
 Patrone explodierte und zerriss einen Hochzeitsgast. Mehrere
 andere Hochzeitsgäste erlitten schwere Verletzungen. Sechs
 Pferde wurden ebenfalls schwer verletzt. Barbula wurde verhaftet.

Stadt-Theater.

Schnapphähne. Ein Sommerstück vom Rhein von Walter
 Bloem. Zur Zeit Rudolfs von Habsburg, um das Jahr 1273,
 soll das Stück spielen. Nun, die Stoffe waren eingemahen
 historisch; im übrigen könnte die ganze Geschichte auch in der
 Zeit der Reformation, höheren Leichter und hegerlichen
 Vorgesandte spielen. Gehten, wie sie bloem auf die Bühne bringt,
 gab es sicher in jener urwüchsigsten mittelalterlichen Zeit nicht.
 Der Unnahrscheinlichkeit der Personen kommt nur die Seich-
 heit der Handlung gleich. Sildener, die Leichter des Naub-
 ritters Falkenberger, wird bei einer Dorfkirche von den Bauern
 hert bedrängt. Der Bauer, ein reicher Kaufmannssohn,
 dessen Vater von Falkenberger bezaubert worden ist, befreit
 die bebrängte Maid und verliebt sich selbstverständlich in dieselbe.
 Er begiebt sich dann freiwillig in Gefangenenschaft, wird ver-
 wundet und läßt sich von seiner Herzallerliebsten pflegen. Nach
 seiner Genesung spielt er aus Ebers sich den Schnapphahn
 und bezaubert seinen eigenen Vater. Zum Schluss läßt sich alles
 in Wohlgefallen auf: Der junge Handelsherr und Reformer.

offizier heiratet die Tochter des Rittergutsbesizers — davon, nein,
 der Kaufmannssohn heiratet das Bürgermädchen. Die ganze
 langweilige Geschichte schließt sich durch diese Ehe hindurch.
 Vielleicht hiesie es statt Sommerstück besser — Hundstodestück.

Unsere Künstler juchten mit allen Kräften aus ihren Rollen
 etwas zu machen. Der gependete Beifall hat wohl vor allem
 ihren Bemühungen gegolten.

Neues Theater.

Schall und Rauch, das rühmlichst bekannte Berliner
 Theater-Ensemble gab gestern Abend seine erste Vorstellung.
 Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Den An-
 fang machte der stoff gepiepte lustige Einakter Ein Hochzeit-
 abend von Peter Hanen. Das Stück ist vor Jahren im
 Simplicissimus veröffentlicht worden. Gleich nach Beendigung
 dieses Lustspiels wird Seine Durchlaucht gemeldet, das erste
 Zwischenspiel Serenissimus und Diener beginnt. Seine
 Durchlaucht tritt in Begleitung seines getreuen Kundermann
 die Bühne auf und nimmt sofort Gelegenheit, in seiner bekann-
 ten hochstolischen-herablassenden Weise die geliebtesten Bemerkungen
 über die Einrichtung des Theaters selbst zu machen. Vor allem
 bewundert er die ungewöhnliche Einrichtung des Zuschauerraumes,
 weil derselbe der Bühne gegenüber liegt, sowie die praktische
 Anlage der Bühne, weil dieselbe sich vor dem Zuschauerraum
 befindet. Auch der Saal findet Durchlaucht allerhöchsten Beifall
 und giebt zu der anderen Frage Veranlassung, ob derselbe hier
 gebaut sei. Serenissimus wird hierauf vom Oberregisseur in
 der bebostenen Weise befragt. Am Laufe des Gesprächs läßt
 sich Seine Durchlaucht sehr abfällig über die Presse im all-
 gemeinen und die Zeitblätter im besonderen aus. Hieran
 schließt sich ein urdrolliges Zwischenspiel mit dem Diener, das
 bei dem Publikum eine nicht endenmolende Heiterkeit erregt.

Hierauf nimmt die eigentliche Vorstellung ihren Fortgang.
 Es wird die Charakterkomödie Kollegen von Mühlstein u. m. a. n.
 Hofen gegeben. Das Stück behandelt den Streit eines
 Feindespaars, das sich gegenseitig seinen Ruhm neidet, zum
 Schluß löst sich aber wieder versöhnt. Auch nach diesem Stück
 machte Serenissimus verschiedene Bemerkungen. Hieran schließt
 sich die Aufführung der Bauernkomödie, eine Parodie auf
 das Schiller'sche Bauerentree. Im Stücke wird eine un-
 glaublich vermischte Familiengeschichte aufgeführt. Darauf
 folgt das zweite Zwischenspiel Serenissimus und die
 Schanzkammer. Seine Durchlaucht bricht der Familien seine
 allerhöchste Anerkennung aus und wird hierbei von Kunder-
 mann unterfüt. Auch der übliche Dreinstegen bleibt nicht
 aus. — Das Ensemble spielte in ganz vorzüglicher Weise. Jedes
 einzelne Mitglied verdient das volle Lob. Der Darsteller des
 Serenissimus und des Kundermann waren prächtige Figuren, wie
 aus den Simplicissimus geantwunden. Das Publikum forgte
 daher auch durchaus nicht mit dem vollberechtigten Beifall.

Letzte Nachrichten.

London, 10. Oktober. Zu Tottenham wurde durch Verfeh-
 schau konstatiert, daß ein aus Südafrika heimgekehrter, arbeits-
 loser Soldat Hungers gestorben ist.

London, 10. Oktober. Der Ausschuss, welcher die Angelegen-
 heit der Remontekommission zu unteruchen beauftragt war,
 hat seinen Bericht veröffentlicht. Nach der Daily Mail be-
 stätigt er vollkommen die gegen die Mitglieder der Kommission
 erhobenen Vorwürfe, indem sich dieselben als zu ihrer Aufgabe
 während des Krieges durchaus nicht befähigt erwiesen haben.

New-York, 10. Oktober. Die Lage ist seit gestern voll-
 ständig verändert. Man glaubt, daß die Grubenarbeiter und die
 Bergwerksbesitzer sich verständigen werden und der Aus-
 stand bald zu Ende geht. Das Resultat der gestern ge-
 haltenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeiter und
 der Arbeitgeber wird gestern bekannt.

Ständesaatliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), den 9. Oktober.

Angaben: Der Schloffer Knoson und Bertha Wath
 (Adenbergerstraße 1) und Lühringstraße 22. Lieder Richter
 und Petronilla Mühlstädt (Zachstraße 44). Diener Vollmann
 und Martha König (Waldweg) und Streiberstraße 26).
 Bäckermeister Weder und Clara Winger (Bettin und Giesleben).
 Landarbeiter Schindler und Emma Winger (Halle und Lützen).
 Landarbeiter Schindler und Marie Winger (Gieshörn).

Gebildungen: Bauhilfer Mittelsfeld und Elisabeth
 Gehardt (Große Steinstraße 33 und Robert Franzstraße 7).
 Volkshilfer Eiste und Martha König (Berlin und Wier-
 burgerstraße 23). Buchdruckereibesitzer Johann und Emma
 Knaut (Dreuhauptstraße 7 und Schloßstraße 17). Freier
 Selbmann und Marie Kunze (Waldwegstraße 4 und Alter
 Markt 6). Arbeiter Kühnert und Emma Rabe (Gerd-
 bergerstraße 5).

Geboren: Restaurateur Schlegel S. (Fleischerstraße 11).
 Maurer Nitzsche S. (Mühlstraße 2). Müller Grant T.
 (Klosterstraße 28a). Arbeiter Meier S. (Klosterstraße 1).
 Arbeiter Höllner S. (Schloßstraße 14). Schuhmacher
 Matthias L. (Kleine Ulrichstraße 9). Holzgerichter Weill S.
 (Wierburgerstraße 65). Arbeiter Senf T. (Marienstraße 22).

Verstorben: Elisabeth Wobis, 38 J. (St. Elisabeth-Kranken-
 haus). Arbeiter Wöhling, 37 J. (Pflaumenstraße 29). Formes
 Goltz S., 6 Mon. (Wolffstraße 22). Arbeiters Rahm T.
 1 J. (Schloßstraße 20). Arbeiter Seelongsowki, 45 J.
 (Kloster).

Quittung.

Für Parteibeitrag:

Gesammelt bei einer Hochzeitsfeier im Weizen Hof auf Eise
 Nr. 35 10.40 M. G. Schmidt.

Nichtleben. 1. Rate. Kolonne Bennstedt 7.— M. So-
 lonne Richter 65 Bln. Bezirksführer G. S. 2.70 M.
 H. G. G. 2.05 M. H. M. 2.05 M. H. G. 1.— M.
 Kolonne Ehlert 2.30 M. Bezirksführer F. D. 5.05 M.
 Summa 28.40 M. durch Genossen Wöber erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle.

Hohen Feiertages halber bleiben meine Verkaufsräume und Bureaux **Sonnabend**
den 11. Oktober a. c. bis nachm. 5 Uhr

Geschäftshaus

geschlossen. J. Lewin
 Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

**Buchdruckerei Weissen
 Theisen.**

Sonntag den 12. Oktober nachmittags 2 Uhr
 im Goshoff zum blauen Stern

Versammlung.

Die Ortsverwaltung.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
 Sonnabend den 11. Oktober 1902
 abends 7 1/2 Uhr:
 20. Vorst. i. Ab. 4. Vorst. auß. S.-Ab.
 1. Viertel.

Das süße Mädel.

Operette in 3 Akten von G. Reinhardt.

Sonntag den 12. Oktober 1902
 nachmittags 3 1/2 Uhr

3. Fremden-Vorst. zu ermäß. Preisen.

Cavalleria rusticana.

Hierauf:

Hänzel und Gretel.

abends 7 1/2 Uhr:

30. Vorst. i. Ab. 5. Vorst. auß. S.-Ab.
 2. Viertel.

Schnapphähne.

Ein Sommerstück vom Rhein von
 Walter Bloem.

Neues Theater

Direktion: G. M. Mauthner

Sonnabend den 11. Okt. 1902, Anfang
 8 1/2 Uhr.

Schall und Rauch.

Unter 14. Kollegen. Schöne Szenen.

Serenissimus-Zwischenspiele.

Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Schall und Rauch.

Abends 8 1/2 Uhr. Neu! Zum 1. Male.

Christliche Leute.

Hierauf:

Die Wabrjagerin.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Butter- und Käse-Handlung

von Große Ulrichstraße 57

nach

3 Gr. Ulrichstraße 3

(im Hause des Neuen Theaters)

verlegt habe.

Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich um gütigen
 ferneren Zuspruch.

Otto Gottschalk

Gegründet 1876. Gegründet 1876.

Butter- und Käse-Handlung

en gros! Fernspr. 2487. en detail!

3 Gr. Ulrichstraße 3.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
 Auserlesenes
 Oktober-Programm.
Laeres-Truppe, 6 Pers.
Marinko-Quintett.
The Serals. The Zagas.
Jim & Jam. The Erolts.
Ama Wella. Otto Richards.
American Bioscope.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
 am Riebeckplatz, nächste Nähe des
 Hauptbahnhofs
Hadji Mohamed-Truppe
 die phänomenalen 6 arabischen
 Springer.
 Allabendlich stürmischer Erfolg!
Toni Hauser
 Konzert-Sängerin vom „Deutschen
 Theater“ in München.
Lydia Dobranow
 die bedeutendste Flammenzünlerin
 der Jetztzeit mit ihrem weit-
 berühmten „Feuerzauber“.
The Pandos
 moderner Kraftakt in höchster
 Vollendung
 nebst dem übrig. Glanzprogramm.
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Restaur. zur Hochburg

ladet alle Kollegen und Parteigenossen
 zu einem

guten Glas Bier

ein. Der Wirt.

Sonnabend
 Schloßstr. 27.
 Fr. Peters
 Blumengasse 27.

Feiertagshalber bleiben unsere Geschäftsräume Sonnabend den 11. Oktober bis nachm. 5 Uhr geschlossen.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Restaurant zum Mansfelder Schuster,

Gardenbergstraße 35.

Sonnabend und Sonntag **Wurst- und Konigsfuchen** - Verlosung.
(Auf jedes Glas Bier ein Los gratis.)

G. Fiedler.

Nur noch kurze Zeit!

Konkurrenzwaren-Verkauf

Leipzigerstraße 27, am Turm

Anzüge, Stoff- u. Arbeitshosen, Trikotagen
und viele andere Sachen zu billigen Preisen.

Grosser Posten

neue u. gebrauchte Ueberzieher, Militär- u. Beamten-Mäntel von
6.50 M. an, **Koppen, Anzüge, Hüten, Jacken** in Stoff, **Eng-
lisch-Rover, Anzüge, Strickjacken u. Socken** sowie **Kangaroo-,
Schachspiel, Sonntagsspiel u. Schuhe** für Herren, Damen und
Kinder. Ferner **Reiseförbe, Kellnerfächer, Wäsche, Hand-
tücher, Soldatenkitteln** in allen Größen, **400 Stk.** am Lager, sowie
Teichhings, Revolier, Terzerole, Uhren, Harmonikas u. anderes
mehr. Alles **knappend billig.**

O. Töpfer,

Marktplatz im **Neuen Turm**, neb. dem Volksmuhl, rechts eine Treppe.
Bitte genau auf **Nr. 10** zu achten.

„Zum Bergschlösschen“, Theissen.
Glaube mir, Freunde und Gönner
zu meinem heutigen

Einzug-Schmaus  **W**
sowie zu dem am Sonntag den 12. d. M.
stattfindenden

Wein-Schmaus  **W**
höflich einzuladen.

Achtungsvoll **Franz Rauch.**

Sonnabend: **Schlachte - Fest**  **W**
Früh 8 Uhr: **Wellfleisch**  **W**

Abends: **frische Wurst u. Suppe**  **W**
Robert Graul, Lindenstr. 54.

In vorzüglichen Qualitäten empfiehlt
nur selbstgefertigte Ware:

Planell- und Bergmanns-Jacken,
Blusen mit und ohne **Tag, Handker-
chen** in vielen Farben, **schwere Lederhosen**
mit **Vedertaschen, Normal-Anzüge** in jeder
gewünschten **Größe, Zwirnstrümpfe, Westen** und
Jacken, extra weisse **Barthelshandschuhe.**

W. A. Kyritz,
Trödel 2, am Markt.

Krawatten

von 1 Mark an, stets das neueste,

Kragenschoner

1.—, 1.50, 1.75 Mf. u.

aparte Neuheiten,

Hüte

3.—, 3.50, 4.—, 5.— Mark bis zu den

feinsten Qualitäten in nur modernen

Formen empfiehlt

Otto Blankenstein,

Oberer Leipzigerstr. 36.

Mitglied des **Nabat-Char-Vereins.**

Deutsche Kranken- und Sterbekasse.

Männliche und weibliche **Perlonen**

von 14—65 Jahren können beitragen.

Auskunft durch den **Hauptstifter** für
Halle und Umgegend

Viktor Scheffelestr. 9, 1.
Prachtvolles **Federbett, Näh-
maschine, Bettstelle** mit **Matratze**
knappend **billig** zu verkaufen
Geiststr. 21, 1 Treppe.

Sonnabend
bleiben meine Geschäftsräume bis
nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Martin Giesenow

Gr. Ulrichstrasse 58.

Speisekartoffeln

aus Sandboden, erste Dauerware, zum
Winterbedarf à Str. 1.00 M. frei Haus
verkauft
Karl Schmidt
S.-Giebichenstein, Gr. Brunnen-
straße 53, Telefon 2394.

Neu! Möbel Gebr.!

Komplette Aus- stattungen!

Ich empfehle in allen Preis-
lagen und grösster Auswahl
**alle Arten Möbel und
Polsterwaren**
zu den billigsten Preisen. **Blüsch-
garantieren** eigenes Fabrikat.
M. Schemmel's
Möbelmagazin,
Halle a. S.,
Rathausstraße Nr. 6.

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S.
Leipzigerstrasse 6.

Bettfedern, fertige Betten.

Eiserne Bettstellen.



Fertige Betten von 15 Mark an
pro Gebett,
Bettfedern von 55 Pf. per Pfd.
an.
Matratzen von 6 Mk. per Stück.
an 8.50 M.
Eiserne Bettstellen von 4 Mk. 25 Pf.
an P. Stck.
Strohsäcke von 2 Mark an.
von 2 Mark an (Baumwolle).
Schlafdecken von 4 Mk. 25 Pf.
an (Wolle).
Schlafdecken

Die Besichtigung meiner Betten-Ausstellung ist
auch Nichtkäufern gern gestattet.

Trotz der staunend billigen Ausnahmepreise

erhält jeder Käufer Sonnabend von 5 Uhr ab
bei einem Einkauf von 2.50 M. an

gratis eine Markttasche.

Martin Giesenow

Gr. Ulrichstrasse 58.

Frühes Gänsefleisch, Gänse-
fleisch, Lebern u. Fett, fr. frisches
Schellfisch, Fischcarbonade, Cab-
liau u. Schollen, fr. Male, Wü-
linge, Schwitten u. dergl. empfiehlt
Adolf Schmeider,
Grünstr. 28, Fischkeller, sowie jeden
Worttag **Edelst. Geringpreiße.**

Karten zum
Welt-Panorama
Große Ulrichstraße 6, 1. Eing.
Preis 20 Pf.
(Diese Woche die Sächsischen Schweiz)
sind zu haben in der
zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Empfehle täglich frische
Pfannkuchen u. Kartoffelringe
mit **Vanilleguss**,
desgl. frisch reiche Auswahl
der geschmackvollsten
**Auflagen u. Torten-
Auschnitte.**
**Feinste geriebene
Napfkuchen** mit **Vanilleguss**,
feinste **Berliner Napfkuchen**
von feinstem **Schmalz**,
Echt hochfeine Napfkuchen,
vanilliert.
Eine überaus schöne Auswahl
**Deffers, Thee, Butter, Ge-
bäck, Marmolen, Obsttorten,
Schokoladen, Vanillezwieback.**
Jeden Sonntag von früh an:
frischen Speckkuchen.
Karl Koch
Gerrenstr. 1, Fernspr. 531.

Eine anständige Zigarre
gibt es wie immer bei
Aug. Gross, Geilststr. 5.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Magazin**
der
Ber. Tischlermstr.
Kl. Steinstraße 6
empfehlen ihre Fabrikate zu festen
und soliden Preisen.

Tüchtige
Seffeltzschmiede u. Zünftler
werden sofort verlangt
Gasanstalt Weimar
Schlichter, Montagemeister.

Passendes Lokal sucht **Gewerkschaft**
mit durchschnittlich 20 Mitgliedern für
alle 14 Tage (Sonnabends) abzuhal-
tende Versammlungen, womöglich Mitte
der Stadt. Gefällige Angebote bitte
im Arbeitersekretariat abzugeben.

Wohnung, Küche, Kammer, Küche
und **Badezimmer**, Preis 144 Mark, zum
1. Januar beziehb., ist zu vermieten.
Preis, Weinbergstraße 8.
Dabei ist **Drehrolle** zur Benutzung.

Merseburgerdamm 8b gegenüber der
Artillerie-Kaserne St., A., S. und
Badezimmer sofort od. 1. 1. 08 zu vermieten.
Theissen.
Ich woane hiermit jedermann, meiner
Frau **Anna Beher** auf meinen
Namen etwas zu borgen, indem ich
keine Haftung leiste.
Wilhelm Beher, Theissen.

